nahme von Fürst Bismarck galt wiederholt aufhetzend in die Debatte ein. Ueber den Inhalt seiner Bemerkungen verlautet nichts, da die Geheimhaltung der Verhandlungen des Staatsraths sehr streng beobachtet wird. Dem Reichstag dürfte die Vorlage, welche dem Bundesrath schwerlich irgend welchen Anstande begegnen wird, schon bald nach seinem, für den 20. d. M. in Aussicht genommenen Zusammentritt zugehen und zwar begleitet von einer Denkschrift, welche sehr interessante Mittheilungen über die Bedeutung der oben angegebenen, neu in die Vorlage aufgenommenen Dampferlinien machen dürfte.

Der flüchtig gegangene Dr. med. Stöpel in London, welcher den 18 Jahre alten Premier-Leutnant Degelmann im Duell erschossen hat, wird, wie es heißt, eine schon vor Monaten angenommene Stelle als Schiffsarzt auf den holländischen Besitzungen in Asien antreten. Der Vater des Dr. Stöpel hat in den letzten Jahren zwei Söhne als Opfer des Duellunwesens verloren; nun kam dieser Fall hinzu. Der im Duell Getödtete, ein tüchtiger Militär und liebenswürdiger Mensch, stand nahe am Hauptmann.

Ueber eine große Wildbieberei, die mit viel Raffinement in Szene gesetzt worden, wird aus dem Jagdrevier Lietzen im Lebuser Kreis mitgetheilt, daß dort, obwohl das Revier an zwei Lebuser Einwohner verpachtet ist, im Laufe der vorigen Woche vier fremde Herren in Jagdanzügen erschienen, sich den Bewohnern gegenüber als Pächter gerirten und ohne welche Störung eine längere Jagd abhielten. Das Ergebniß der Jagd waren 7 Stück Hochwild, welche die angeblichen Pächter auf einen Bauerwagen laden und nach dem Bahnhof fahren ließen. Auf dem Wege nach der Bahn kam dem Wagen plötzlich ein anderes Fuhrwerk entgegen, auf welches nun auf Anordnung der Jäger das Wild umgeladen wurde. Nach weiteren Spuren ist die Jagdbeute nicht mit der Bahn, sondern per Wagen nach Berlin befördert worden.

Die in Elberfeld und Frankfurt neugewählten sozialdemokratischen Abgeordneten Harm und Sabor sind erst seit kurzer Zeit in der sozialdemokratischen Partei hervorgetreten und in diesem Jahre zum ersten Male als Kandidaten aufgestellt worden. In Elberfeld rang bis zum Jahre 1878 immer Hasselmann um das Mandat, 1881 wurde Moses Oppenheimer daselbst aufgestellt. Der sozialdemokratische Kandidat in Frankfurt a. M. war seit Jahren der Schriftsetzer Döll, nach dessen Tode übernahm Sabor die Führung der Partei. Sabor, welcher in Frankfurt a. M. wohnt, gilt als ein recht geschickter Redner, er ist Lehrer an einer israelitischen Knabenschule gewesen und Jude. Als Hauslehrer bei einem jüdischen Bankier verliebte er sich in dessen Tochter und heirathete sie; er ist dadurch zu einem sehr reichen Manne geworden. Es heißt, daß er sehr kränklich ist. Harm gilt in der Partei als ein recht gemäßigter Mann, seine rhetorische Begabung soll gerade keine glänzende sein. Harm ist Kaufmann, speziell Spezereihändler.

Dem Bürgermeister Hahn von Wolfenhausen (Nassau) sind Abends nach 7 Uhr zwei Dynamitpatronen auf den obersten Tritt der Hausstreppe gelegt worden. Zuerst explodirte die eine mit einem furchtbaren Knalle, die Mauern des Hauses zitterten und die Fensterscheiben flogen ein. Als sich der Bürgermeister von der ersten Bestürzung erholt hatte, eilte er, gefolgt von Frau und Kind, zur Hausthüre, um den vielleicht noch in der Nähe weilenden Verbrecher festzunehmen, da bemerkte er dicht vor sich auf der Treppe ein zischendes Feuer. Mit dem Worte „Zurück"! drängte er Frau und Kind in das Haus und schloß die Hausthüre. Hierauf erfolgte ein zweiter noch stärkerer Knall. Natürlich war der Schrecken der Familie groß. Der ganze Ort ist in Aufregung und man ist allgemein über diese Schandthat gegen den beliebten und geachteten Bürgermeister entrüstet."

Oesterreich. Die „N. Fr. Pr." theilt mit, daß bisher noch keine Einsicht in die vom Herzog von Braunschweig hinterlassenen Papiere und Bücher genommen sei und daß die Kassen noch nicht geöffnet wurden. Es erscheint bei der bekannten Verschlossenheit des Herzogs überhaupt unmöglich, die Höhe des Baarvermögens und den Ort, wo es deponirt ist, anzugeben. Die Nachricht, daß das Braunschweiger Gericht die Erklärung Cumberland's als Erben zurückwies, wird als unbegründet erklärt.

Graf Eduard Stadion stürzte auf der Jagd bei Srzenitz in Böhmen vom Schlage getroffen todt vom Pferde.

Im Ausschusse der ungarischen Delegation sprach sich der Minister des Aeußeren Graf Kalnoky u. A. dahin aus: Die Frage, ob das Bündniß mit Deutschland blos ein defensives gegen einen bestimmten Gegner oder ein für alle Fälle vereinbartes sei, könne er im Interesse der Monarchie nicht beantworten; was das Verhältniß zu Rußland und etwaige Abmachungen betreffs der Balkanhalbinsel angehe, so sei von Verträgen oder Protokollen keine Rede gewesen, es handle sich nur um die prinzipielle Uebereinstimmung. Die Zustände Albaniens bezeichnete der Minister als schlechte; neulich seien häufige Auflehnungen gegen die Regierungsautorität vorgekommen. Dies seien aber keine Streitfragen, welche gefährliche Folgen nach sich zu ziehen drohen. Beunruhigende Nachrichten lägen augenblicklich nicht vor.

Frankreich. „Temps" und „Liberte", beide gewöhnlich zuverlässige Journale, versichern im Gegensatz zu den Depeschen aus Shanghai, daß die chinesische Regierung jetzt geneigt sei, die französischen Bedingungen anzunehmen und daß deshalb Unterhandlungen im Gange sind.

Senat. Bei der fortgesetzten Berathung des Gesetzentwurfs über die Wahlen zum Senat wurde das von dem Senator Marcelle beantragte Amendement, welches die Beseitigung der lebenslänglichen Senatoren verlangt, mit 189 gegen 58 Stimmen abgelehnt. Der erste Artikel wurde mit der von dem Senator Le Noël beantragten Abänderung, nach welcher 225 Senatoren durch die Departements und Kolonien und 75 Senatoren durch den Senat auf 9 Jahre gewählt werden sollen, mit 132 gegen 120 Stimmen angenommen. Der zweite Artikel, welcher die Zahl der von jedem einzelnen Departement zu wählenden Senatoren festsetzt, und der dritte Artikel, welcher die Angehörigen früherer französischer Herrscherfamilien für nicht wählbar erklärt, wurden ebenfalls angenommen. Die Berathung soll morgen fortgesetzt werden.

In der Sitzung des Generalraths der Seine erklärte der Polizei-Präfekt von Paris in Betreff der Cholera in Paris, seit Mitternacht seien 27 Cholera-Erkrankungen und 7 Cholera-Todesfälle konstatirt, diese im Vergleich zu der Bevölkerungszahl so unendlich kleine Zahl lasse annehmen, daß die Epidemie bald wieder erlöschen werde. (?) Der Seine-Präfekt äußerte sich dahin, daß die zur Anzeige gebrachten Fälle sich nicht als eine Epidemie im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnen ließen.

Die Kommission für Tonkin bewilligte den von der Regierung beantragten Kredit von 17 Millionen Francs. Im Laufe der Berathung äußerten sich die Minister dahin, daß die Regierung, falls der Konflikt mit China nicht beigelegt werden sollte, noch vor dem Ablauf dieses Jahres für die Unterhaltung der Truppen im ersten Semester 1885 die Bewilligung eines Kredits von 40 Mill. Frcs. beantragen werde.

Rußland. Der letzte politische Prozeß hat das nihilistische Gespenst wieder einmal in den Vordergrund der Aufmerksamkeit gerückt. Katkow knüpft daran einige naheliegende trübe Betrachtungen. „Das sind lauter Leute desselben Aufruhrs", schreibt er, „der vor einigen Jahren mit so wahnwitzig böser Hartnäckigkeit das Leben des hochseligen Kaisers verfolgte. Einer nach dem Anderen wurden sie entdeckt. Sind alle Glieder dieses Aufruhrs entdeckt worden? Schön wäre es, könnte diese Frage bejaht werden. Ein Fortschritt in der Aufdeckung des Aufruhrs besteht darin, daß Aufrührer von immer höherer sozialer Stellung an das Tageslicht gezogen werden. Man erinnere sich nur der fünf Verbrecher, die gleich nach dem Kaisermord arretirt, abgeurtheilt und hingerichtet wurden: verbummelte Studenten und ein verführter Gardelle waren es.... Jetzt haben wir es mit den Aristokraten des Aufruhrs zu thun, die an seinen Unthaten und an dem Kaisermord nicht weniger betheiligt sind. Der Oberst-Leutnant Aschenbrenner, das ist schon kein Russakow mehr.... Besonders empörend ist es, daß mehr oder weniger bedeutende Vertreter des Militärs in dieser Verbrecherbande vorkommen. Gott möge uns davor bewahren, daß weitere Nachforschungen noch höher hinaufführen! Eine empörende, erschütternde Sache! Nicht blos Verrath an der allgemein treuen Unterthanpflicht, sondern außerdem noch Verrath an der militärischen Ehre, am Soldateneide! Nicht blos Verrath, sondern außerdem noch thätige Propaganda! Und wo? — In der Armee! So weit sind wir gekommen auf dem Wege der Annäherung der Regierung. Steht Alles in unseren Militärkreisen überall gut? — mit dieser ernsten und sensationellen Frage, die gewiß in vielen Blättern und Kreisen einen Sturm aufwirbeln wird, schließt das Moskauer Blatt seine Betrachtungen. Die Hinrichtung der beiden Anarchisten Stromberg und Rogatschew wurde in der Schlüsselburger Festung vollzogen. Das Blatt bemerkt weiter: „Dieser Tage hat die Polizei einige wichtige Entdeckungen gemacht, darunter einige, die mit der Ermordung Sudeikin's in Zusammenhang stehen. Degajew verbirgt sich noch immer in Amerika. Dafür ist man aber einem anderen „Hauptjungen" auf die Spur gekommen, der einem Degajew an Wichtigkeit gleich kommt; hiermit stehen mehrere Entdeckungen in Verbindung, die unserer Staatspolizei alle Ehre machen."

England. Eine Haussuchung bei dem vor etlichen Tagen unter der Anklage des Hochverraths verhafteten Zeitungs-Expedienten Allen in Dublin soll zur Entdeckung merkwürdiger Dokumente geführt haben, aus denen angeblich die Existenz eines Geheimbundes erhellt, welcher die Bezeichnung „Die irischen Rächer" führt. Dieser neue Verein soll zu dem Behufe gegründet worden sein, die Phönix-Park-Mörder zu rächen und der irischen revolutionären Sache durch ähnliche Thaten wie die, welche die Laufbahn der „Unüberwindlichen" kennzeichneten, Vorschub zu leisten. Die „irischen Rächer" sollen meist junge Kaufleute sein. Allen ist ein junger Mensch von 20 Jahren und war bis zu seiner Verhaftung Präsident der weit verzweigten „Jung-Irland-Partei". — In Dublin begann die Schwurgerichts-Verhandlung gegen den im April d. J. in London unter der Anklage des Hochverraths verhafteten Handlungsreisenden N. Fitzgerald. Die Anklageakte beschuldigt Fitzgerald, „Handlungen zum Umsturz der Macht der Königin in Irland und zur Herstellung einer irischen Republik" begangen zu haben.

Unterstaats-Sekretär Zimmerrice erklärte, in der Einladung zur Konferenz in Berlin sei als erster Gegenstand der Verhandlungen die Handelsfreiheit im Congobecken bezeichnet; der Mündungen des Niger sei hierbei keiner Erwähnung geschehen; zweiter Gegenstand sei die Anwendung der vom Wiener Kongreß für die Donau angenommenen Grundsätze betreffend die freie Schiffahrt auf internationalen Strömen, auf dem Congo und Niger. Die Frage des Handels im Nigerbecken sei mithin nicht in die Verhandlungs-Gegenstände einbegriffen.

England hat einen großen Bürger verloren. Der britische Generalpostmeister Fawcett starb an einer Lungenentzündung. Alle englischen Blätter beklagen einstimmig den Tod Fawcett's als einen schweren Verlust. Auch die konservative Presse drückt ihre Trauer über das frühzeitige Hinscheiden dieses politisch ganz radikal gesinnten Mannes aus, der, obwohl stockblind, wahrhaft Großes zum Wohle des Landes in der Regelung der indischen Finanzen, in der Bekämpfung der Verarmung und der Hebung der Volkserziehung leistete und Alles in wahrhaft humanem Sinne behandelte. Von der rückhaltslosen Anerkennung, deren sich der nun Verstorbene erfreute, legt die Huldigung Zeugniß ab, welche seinem Andenken von allen Parteien im Unterhause dargebracht wurde. Namens der Konservativen gab Northcote dem Bedauern über den großen Verlust, den das Haus durch den Tod des allgemein verehrten Generalpostmeisters Fawcett erlitten habe, Ausdruck. Namens der Liberalen und der näheren Parteien dankte Marquis von Hartington für die Theilnahme und schloß sich dem Ausdruck des Bedauerns an. Justin Macarthy sprach sodann namens der Mitglieder der irischen Partei seine Theilnahme aus. Nach seiner 1868 erfolgten gänzlichen Erblindung war es die treue Liebe seiner Schwester, die ihm die Fortsetzung seiner Studien ermöglichte.

Wie aus London berichtet wird, ist der Ex-Kaiserin Eugenie am Dienstag ein ernster Unfall zugestoßen. Sie begab sich nach Chislehurst, um die Gruft, in welcher Napoleon III. und sein Sohn ruhen, zu besuchen. Als sie aus ihrem Wagen stieg, stürzte sie und zog sich eine ziemlich schwere Verletzung des linken Beines zu.

Amerika. Es ist begreiflich, daß die fortdauernde Ungewißheit über das Ergebniß der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten eine große Aufregung hervorruft, zumal von republikanischer Seite bereits die Behauptung aufgestellt worden ist, daß man beabsichtigten Wahlfälschungen zu Gunsten des demokratischen Kandidaten Cleveland auf die Spur gekommen sei. Dasselbe behaupten die Demokraten von den Republikanern; für Blaine soll namentlich der große Eisenbahnspekulant und Millionär Jay Gould krampfhafte Betrügereien in Szene setzen. Man hat sogar geargwöhnt, daß die Wahlauszählung zum Zwecke von Börsenspekulationen zurückgehalten würden, in Folge dessen sich natürlich ebenfalls im Publikum eine erbitterte Stimmung geltend machte. Vor dem Bureau der „Tribüne", des Hauptblattes der Republikaner in New-York, hatten sich Abends die größten Menschenmassen angesammelt. Die Republikaner brachten beständig Hochs auf Blaine aus, während die Cleveland-Leute durch Schwenken von brennenden Fackeln antworteten — eine Anspielung auf eine Stelle in einem Briefe Blaine's an Fisher, in welcher dieser aufgefordert wurde, den betreffenden kompromittirenden Brief zu verbrennen. Beide Parteien schwenkten die Porträts ihrer Kandidaten gegeneinander und stürzten gelegentlich aufeinander los, um die Bildnisse zu zerstören.

Feuilleton.

† In die Fluth der Concerte reisender Virtuosen wird dasjenige Concert eine angenehme Abwechselung bringen, das zum Besten der Altersversorgungskasse Dresdner Schriftsteller und Journalisten in Vorbereitung ist. Es ist zu diesem Behufe eine Matinée für Anfang Dezember in Aussicht genommen. Zu derselben haben bereits einige der ersten Kräfte des Hoftheaters und der Kgl. Kapelle ihre Mitwirkung zugesagt. Einstweilen sei nur mitgetheilt, daß Frl. Malten und Herr Gudehus das große Liebesduett aus der Walküre zum Vortrag bringen, sowie daß Herr Concertmeister Lauterbach das humanitäre Unternehmen ebenfalls durch seine künstlerische Theilnahme fördern wird. Die Betheiligung anderer ausgezeichneter Kunstkräfte ist gesichert. Ein von einem Mitgliede des Vereins „Dresdner Presse" gedichteter Prolog wird die Matinée einleiten. Se. Exc. Graf Platen hat bereits dem Vorstande des Vereins gegenüber die erbetene Erlaubniß zum Auftreten jener Künstler in liebenswürdiger Weise ertheilt. Das Unternehmen selbst begegnet im Publikum einer ungewöhnlich freundlichen Aufnahme. Gilt es doch einem löblichen Zwecke! Auch die Journalisten und Schriftsteller Dresdens, die sich vor einigen Monaten korporativ verbunden haben, gehen damit um, ihren Genossen die Tage des Alters und der Invalidität zu erleichtern und dazu soll die Altersversorgungsanstalt dienen. Herzensgüte, welche einen so hervorragenden Charakterzug der Künstlerwelt bildet, bethätigt sich auch hier in wirklich erfreulicher Weise. Es gewährt dem Künstler eine Freude, ein Unternehmen zu fördern, das den Schriftstellern später sorgenfreie Tage verheißt. Gerade weil die Journalisten nie säumen, für andere humane Zwecke rüstig zur Feder zu greifen, spricht eine gewisse Billigkeit dafür, daß sie einmal selbst Etwas für ihre Genossen thun. Das Unternehmen sei dem Interesse des Publikums um so wärmer an's Herz gelegt, als die Matinée ihm Kunstgenüsse ersten Ranges verspricht.

† L. K. Dem Barnay'schen Gastspiel ist jedenfalls eine ungewöhnliche Belebung des Interesses für das Schauspiel zu danken. Selbst in Rollen wie Lord Rochester in der Waisen aus Lowood, wo der Gast hinter glänzenden Vorgängern wie Devrient und Dettmer zurückbleibt, kommt ihm das Interesse des Publikums freundlich entgegen. Die Verkörperung von Aristokraten ist nun gerade die Stärke Barnay's nicht; es fehlt ihm die Noblesse der Erscheinung und das Gebieterische der Geften, die den genannten unvergeßlichen Vorgängern so glücklich standen. Auch das Feuer der Liebe, das Rochester verschlossen fange in sich trägt wie der Vesuv die Lava, bis es endlich hervorbricht, sind wir gewohnt, mit elementarer Gewalt seine Fesseln sprengen zu sehen. Es bedarf aber feiner Ausführung, daß eine so unverwüstliche Rolle wie die des britischen Sonderlings unter den Händen eines so talentirten Schauspielers, wie Herrn Barnay, zur lebendigen Wirkung kam. Das Eckige und Kantige dieses Charakters, das Sprunghafte seiner Empfindungen glückten ihm am Meisten. Als Jane Eyre stellte sich die zweite Gastin des Hoftheaters, Frau Buska, vor. Sie traf die beiden Seiten des Charakters dieser Gouvernante oft recht angemessen: das Harmonische und Mitleidselige in noch höherem Grade als die Verbissenheit und den Starrsinn des unglücklichen verwaisten Geschöpfes. Am glücklichsten agirte sie im Vorspiel; im eigentlichen Stücke trieb ihr Mangel an starkem Gefühl, sowie ein gewisses geistig nicht sehr bewegtes Einerlei der Rede kein wärmeres Interesse auf kommen. Das Publikum zeichnete beide Gäste mit Wohlwollen aus. Das Birch-Pfeiffer'sche Stück war Vielen offenbar neu; früher mit Herrn Dettmer und Frl. Ulrich erzielte es noch weit mehr tiefgehende Wirkungen. Dies im Interesse unseres Kunstinstitutes auszusprechen, erscheint auch als eine Pflicht der Kritik. Entmuthigen wir nicht unsere heimischen Kunstkräfte durch Ueberschwenglichkeiten an die Adresse vorübergehender Gäste! Welch' ein Juwel war z. B. wiederum unsere Frau Baver!

† Zweites Sinfonie-Konzert der Kgl. Kapelle. — An Mannigfaltigkeit des Programmes: Ouvertüre „Beherrscher der Geister" von Weber, Sinfonie (F-dur) von Volko Graf v. Hochberg (Zum ersten Male), „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn, Sinfonie (D-moll) von Schumann, übertraf das vorgestrige Konzert das erste und war auch wesentlich kürzer. Als das Konzert begann, erschienen Se. Maj. der König, Prinz Georg, die Prinzessinnen Mathilde und Josephe, welche von Anfang bis zu Ende den Vorträgen ihre Aufmerksamkeit schenkten. Die Novität des Abends, Sinfonie (F-dur) von Volko Graf v. Hochberg, vermochte zwar, wie es bei unbekannten oder noch wenig besprochenen Kompositionen fast immer der Fall ist, für's Erste keine entschiedene Meinungsäußerung des Publikums hervorzurufen, fand aber sympathische Beachtung, die sich bei den letzten Sätzen noch lebhafter als zuvor kundgab. Das wohlgestaltete Tonwerk des feinsinnigen, von liebevollster Hingebung an edle Kunst inspirirten Komponisten ist vergleichsweise ein musikalisches Konversationsstück. Man fühlt sich in Kreise der feinen Gesellschaft versetzt. Die Konversation bietet zwar wenig schärferen Esprit, noch weniger tiefernstes Eingehen auf geist- und gemüthbewegende Fragen und Themata, ebensowenig leidenschaftliches Pathos, aber sie erfreut durch den liebenswürdigen Ton, erweckt Behagen und angenehme Stimmungen. Man wandelt in einem Parke, der Reiz der Landschaft ruft Erinnerungen an genußreiche Reisen, die Unterhaltung noch weitere interessante Reminiszenzen hervor und man verabschiedet sich in froher Laune. Wie der Inhalt so ist auch die Fassung in den vier Sätzen verschiedenartig und auch ungleich gelungen. Bei dem Andante und Allegro (1. Satz) interessirt das Formale mehr als der Inhalt. Gute Nachbildung klassischer Vorbilder macht sich bemerklich und gewinnt durch reichen Wechsel des Rhythmus an Lebendigkeit. Freilich fehlt es auch nicht an phrasenhaften Stellen, die nicht viel ausdrücken. Das Sentiment im Larghetto (2. Satz) wirkt durchaus anziehend, jedoch hat sich der Komponist zu sehr an die klassischen Reminiszenzen, zumal an Beethoven, angeschmiegt, sodaß der Mangel an originaler Erfindung nicht ignorirt werden kann. Von dem Scherzo grüßt uns namentlich der Mittelsatz, in welchem süßer Hörnerklang Waldpoesie und Waldidylle andeutet. Am meisten aber muthet der Schlußsatz an, denn die Instrumentationsfärbung im modernen Style frischen Reiz verleiht. Im Vergleich zu den Werken der großen Sinfoniker ist natürlich die Hochberg'sche Sinfonie mittelgut. Man wandelt nicht ungestraft unter den Mozart- und Beethoven-Palmen. Anstatt auf dem höchsten und schwierigsten Gebiete der Instrumentalmusik Anempfundenes zu geben, wäre es doch vorzuziehen, sich anspruchsloseren Aufgaben zu widmen. Gewiß würde das anmuthige Talent des Grafen Hochberg in der Schilderungs- oder sagen wir Programm-Musik sehr Schätzenswerthes zu leisten vermögen. Die Kapelle hat mit ihrer trefflichen Ausführung der Sinfonie dem Komponisten Genüge gethan und besonders die letzten Sätze fein ausgearbeitet, aber im 1. Satze konnte noch Manches durch reichere Nüancirung wirksamer herausgehoben werden. Wirklich meisterhaft gelang der Vortrag der schönen Mendelssohn'schen Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt". Das ist Programm-Musik lieblichster und edelster Art, welche die durch und durch musikalische Dichtung Goethe's in unvergleichlich ausdrucksvoller Weise illustrirt. Stürmischer langdauernder Applaus bekundete den innigen Dank des Publikums für so hehren Kunstgenuß. Ebenso begeisterte die von der Kapelle prächtig gespielte D-moll-Sinfonie Schumann's alle Hörer. Wie prägnant und elektrisirend wurden Allegro, Scherzo und Finale, wie virtuos die Einleitung und wie köstlich die Romanze zu Gehör gebracht! Das Violinsolo sei dabei als besonders feine Arbeit hervorgehoben; wie die Silberwellen eines lauteren Bachs glitten die Töne dahin. Die Steigerung im Finale erreichte überwältigenden Effekt und die Totalität des poesiereichen Werkes hinterließ den beglückendsten Eindruck. Bernhard Senberlich.

† In der Katholischen Hofkirche bietet das heutige Programm Folgendes: „Messe" Nr. 9 (As-dur) von Reissiger, „O bone Jesu" von Palestrina, „Da pacem" von Naumann und Vesper von Molitor.

† Heute wird im Residenztheater Nachmittags 4 Uhr „Nanon", und zwar zu ermäßigten Preisen aufgeführt und Abends „Fatiniza" wiederholt. Für eine Sonntagsvorstellung eignet sich die Suppé'sche Operette mit ihrer flotten Musik und amüsanten Handlung ganz besonders gut. Am Montag den 10. d. geht nochmals die Posse „Ein Blitzmädel" mit Frl. Lina Bendel in Scene.

† Repertoir der Königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Undine. — Montag: Die Jungfrau von Orleans. (Anf. ½7 Uhr). — Dienstag: Figaro's Hochzeit. — Mittwoch: Torquato Tasso. (Erm. Preise). — Donnerstag: Der Trompeter von Säkkingen. — Freitag: Julius Cäsar. (Anf. ½7 Uhr). — Sonnabend: Oper. — Sonntag: Der Trompeter von Säkkingen. — Neustadt: Sonntag: Feenhände. (Fr. Buska und Herr Barnay a. G.). — Dienstag: Hans Sachs. — Mittwoch: Der Waffenschmied. — Donnerstag: Adelaide, die Sirene. (Neu einst.). — Sonnabend: Der Raub der Sabinerinnen. — Sonntag: Der Leibarzt.

† Wie wir hören, hat der Vorstand der Kreuzkirche in seiner Sitzung am 6. November der von dem Cantor Prof. Wermann für den nächsten Charfreitag (3. April 1885) in Rücksichtnahme auf die bevorstehende 200jährige Geburtsfeier Joh. Seb. Bach's (geb. am 21. März 1685) vorgeschlagenen Aufführung der Matthäus-Passion von J. S. Bach zugestimmt.

† Frl. Pauline Ulrich hat im Prager Landestheater als „Fedora" in Sardou's gleichnamigem Drama bedeutende Erfolge errungen. Feinstes Verständniß, ideale Auffassung, strenge Enthaltung von Effekthascherei, interessante Detaillirung, sympathische Gesammtwirkung und vieles Andere wurden ihrer Leistung nachgerühmt.

† In der Ausstellung des sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse (geöffnet an den Wochentagen außer Donnerstags von 10—4, Donnerstags von 10—1, Sonntags von 11—3 Uhr) sind ferner neu aufgestellt: I. Oelgemälde. Bildniß, Kniestück von Banker, desgl. von Moritz Müller (Blasewitz); Studienkopf von Leonhardt; Genrebild von Lonza (Mailand); Landschaften von Börner, Flamant, Foersterling (Kleinzschachwitz b. D.), † Heinrich Müller (Pulkowa); Bernh. Schneider (Blasewitz), Schoverer (München), Tooger und von Wallenberg (Großzschachwitz b. D.); Jagdbild von Oskar Faust; Stillleben von Anna Geuchtner. — II. Aquarelle, Zeichnungen ꝛc. „Weihnachtsmärchen", Tuschezeichnung von Claudius; Blumenbild von Gustav Fritz; 2 Blatt Genrebilder von F. W. Heine; das „Ludwig Richter-Denkmal in Loschwitz", Tuschezeichnung von Leonhardi (Loschwitz); Kinderbildniß, Kreidezeichnung von Mazel; Studienkopf, Pastellgemälde von Baronin Odolet-Budinszky; 18 Blatt landschaftliche Albumblätter von Schlegel; Landschaft von Täubert.

† „Der Raub der Sabinerinnen" von P. und F. Schönthan ist für die fast unglaublich klingende Summe von 60,000 Mk. an Herrn Direktor Maurice, Besitzer des Hamburger Thalia-Theaters, verkauft worden. Wenn solche Schwänke, die freilich amüsant aber keineswegs gehaltreich und werthvoll sind, so hohen Preises werth erscheinen, mit welcher Riesensumme müßte da die gediegenste Dramendichtung aufgewogen werden?

† In dem nächste Mittwoch im Gewerbehause stattfindenden Konzerte der Sänger des Turnvereins für Neu- und Antonstadt bringen dieselben eine größere Komposition ihres Dirigenten, Herrn A. Römhild, zum ersten Male zur Aufführung, welcher das Gedicht: „Die Weihnachtsnähe" von L. Wirkert zu Grunde gelegt ist.

† Unter zahlreichster Betheiligung der Bühnenkünstlerschaft vom Wallner-Theater in Berlin u. A. wurde am 6. d. das der unvergeßlichen Ernestine Wegner geweihte Grabdenkmal auf dem dortigen Georgenkirchhofe enthüllt und dem Schutze der Inspektion des Friedhofs übergeben. Es ist ein Aufbau in Sandstein, zwei Säulen bilden die Seiten-Umrahmung zu einer Nische, in welcher die Marmorbüste der Künstlerin aufgestellt ist. Der Ausdruck im Antlitz ist ein milder, sinnender, freundlich ernster, wie er dem Wesen der Verstorbenen entspricht. Der Gesammteindruck des Denkmals, das von dem Bildhauer Paul Pietsch entworfen und trefflich ausgeführt wurde, ist ein sehr würdiger.

† Der verstorbene Direktor der Großen Oper in Paris, M. Vaucorbeil, soll eine beträchtliche Schuldenlast (einige Hunderttausend Francs) hinterlassen haben. Die Commanditäre der Großen Oper haben die Begräbnißkosten bestritten und außerdem die Unterstützung der Wittwe und Kinder des Direktors im Betrag von 34,000 Francs beschlossen. Unter den Bewerbern um den vakanten Posten figuriren auch die beiden Sänger Faure und Gailhard, aber wahrscheinlich tritt der Vorgänger Vaucorbeil's, Herr Halanzier, wieder als Direktor ein.

† Aus Pest wird gemeldet, daß die österreichische Prinzessin Marie Valerie ein sehr hübsches Lustspiel geschrieben habe, welches am 19. d. M., zum Namenstage der Kaiserin von Oesterreich in dem Lustschlosse zu Gödöllö aufgeführt werden soll. In dem Stücke agirt ein Paar Klosterpensionärinnen, von denen die fürstliche Dichterin die eine selbst darstellen will.

---

* **Vorsichtige Kritik.** Ludwig XIV. versuchte sich auch hin und wieder als Dichter. Einst hatte er wieder ein Poem verfertigt und verlangte von Boileau ein Urtheil darüber. „Eurer Majestät ist, wie ich sehe, Alles möglich", versetzte derselbe bewundernd; „Sie wollten einmal ein schlechtes Gedicht machen und auch das ist Ihnen gelungen".

* In Mindberg (Steiermark) herrscht große Aufregung, weil dort dem Kaufmann Karnici nach Einbruch zweier Thüren fünfundvierzig Zollpfund Dynamit gestohlen wurden, ohne daß es bisher möglich war, dem Thäter auf die Spur zu kommen.